

Die Halle... 2,50 M., durch die... 2,25 M. ...

Wann die... 30 M., ... 20 M., ...

Saale-Beitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 117.

Halle a. S., Donnerstag, den 11. März.

1909.

Privatbeamtenfürsorge.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Für die bisher von der Gesetzgebung sehr mäßig... behandelten Privatbeamten...

Es gibt eine dünne Oberschicht, die sehr gut... und deren einzelne Mitglieder nicht mit einem... Gehalt tauglich würden...

Allerdings, der Schutz der Persönlichkeit... auf dem Wege der Gesetzgebung nicht zu erreichen...

die Gesellschaft kam doch schließlich über diesen Gegenstand... zu bestimmten Beschlüssen...

Deutsches Reich.

Richtlinien einer Reichsfinanzreform

gibt Dr. Adolf Günther (München) in einer schon... erschienenen längeren Abhandlung...

Soviel ich sehe, lassen sich die Einwürfe gegen direkte... Reichsteuern, soweit sie allgemein gehalten sind...

- 1. Verfassungsrechtliche Bedenken; 2. Allgemeinpolitische Bedenken; 3. Finanzpolitische Bedenken...

Zu 1. In größtenteils Bemessung hat Professor Dr. L... hand alle aus dem deutschen Verfassungsrecht...

Zu 2. Die Grenzen zwischen Staatsrecht und Politik... sind flüchtig, diese Empfindung läßt sich bei der... Ausführung...

Zu 3. Prof. Dr. Laband äußert auch finanzpolitische... Bedenken. Es geht nicht an, sie ganz von den... allgemeinen... Bedenken...

Den Einzelstaaten ihre Einnahmestellen, die direkten Steuern... nehmen zu wollen, bedeutet nach Laband den... schwersten... politischen... Fehler...

fähigkeit der Einzelstaaten bleibt auch für die Reichsfinanzreform... condicio sine qua non. Das Verwirklichen der ganzen... Beweissführung...

Zu 4. Die steuerrechtlichen Einwendungen zu... würdigen, muß ebenfalls der Spezialuntersuchung... überlassen bleiben...

Die Neuweisung des preussischen Kultusministeriums.

Ein Artikel der „Straßburger Post“ behandelt die... Frage der Neuweisung des preussischen Kultusministeriums...

„Aur einen Fehler hat er allerdings, der ihn in den Augen... anderer Leute für diese Stellung ungeeignet macht: er ist... Konfessionslos...“

Die „Straßburger Post“ ist also für ein Kompromiß, das... der Liberalismus aber unter allen Umständen ablehnen muß...

Feuilleton.

Unterhaltungskunst. Ein toller Mensch. Roman von Paul... (Zitiert). ...

Himmelserscheinungen im März.

Von Dr. E. Günther.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne steigt in diesem Monat sehr rasch aufwärts... dementsprechend nimmt die Länge des Tages von 11 auf... 13 Stunden zu...

haufen, den Plejaden und haben leicht Kenntnis ist; die... letzteren haben die Gestalt eines V, an dessen Spitze der... lebhaft rot gefärbte Aldebaran steht...

des Herkules auf. Am südlichsten Himmel erstreckt sich... unter dem großen Kreuz das Trapez des Löwen mit Regulus...

Die Mondphasen treten an den folgenden Terminen... ein: Vollmond am 7. morgens, Letztes Viertel am 15. morgens...

Von den Planeten ist Merkur Morgenstern, er befindet... sich am 9. in seiner größten westlichen Entfernung von der... Sonne...

Parlamentarisches.

Die Finanz- und Steuer-Kommission des Reichstags... Die Finanz- und Steuer-Kommission des Reichstags...

Ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung... Ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung...

Der Direktor im Reichshofamt... Der Direktor im Reichshofamt...

Ein Vertreter der Reichspartei... Ein Vertreter der Reichspartei...

Von freijünger Seite wurde verlangt... Von freijünger Seite wurde verlangt...

Allgemeine Mitteilungen.

Wundsrat und 25-König-Städ. Wir... Wundsrat und 25-König-Städ. Wir...

Altatholische Pfarrer in der Schuldeputation... Altatholische Pfarrer in der Schuldeputation...

Die Herausgabe von Markenheften... Die Herausgabe von Markenheften...

See- und Flotte.

Es steht jetzt fest, daß das Kreuzergeschwader... Es steht jetzt fest, daß das Kreuzergeschwader...

Morgenshimmel sehr nahe bei Mars... Morgenshimmel sehr nahe bei Mars...

Es sei noch auf eine Erscheinung kosmischen Ursprungs... Es sei noch auf eine Erscheinung kosmischen Ursprungs...

noch eine Division geworden, wie sie seinerzeit für die mittel-amerikanischen Gewässer... noch eine Division geworden, wie sie seinerzeit für die mittel-amerikanischen Gewässer...

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung vom 10. März. Am Ministertische: Frhr. v. Rheinbaben.

Strafverfolgungen.

Nach dem Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission... Nach dem Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission...

Ebenso beschließt das Haus die Genehmigung... Ebenso beschließt das Haus die Genehmigung...

Erweiterung des Stadtkreises Linden. Die Vorlage wegen der Erweiterung des Stadtkreises Linden...

Das Haus legt darauf die Einzelberatung der Vorlage... Das Haus legt darauf die Einzelberatung der Vorlage...

Abg. Biered (fr.).

begründet einen Antrag, wonach es in Gemeinden, die neben der Gemeindeeinkommensteuer noch Schulzuteilbeiträge erheben... begründet einen Antrag, wonach es in Gemeinden, die neben der Gemeindeeinkommensteuer noch Schulzuteilbeiträge erheben...

Abg. Dr. v. Aries (ton.).

begründet einen ähnlichen Antrag. Er fordert Maßnahmen, um in den Landesstellen mit Eolettenschulen die unbillige Mehrbelastung der Beamten, Lehrer, Geistlichen und unteren Kirchendiener möglichst bald zu beseitigen.

Abg. Dr. Heilig (Str.).

meint, die Anträge würden die Schwierigkeiten nicht beseitigen, sondern erhöhen.

Abg. Dusenst (nl.).

Auch mit erscheint der vom Abg. Biered vorgeschlagene Weg nicht besonders empfehlenswert.

Abg. Frhr. v. Jeditz (fr.).

Ein besprechender Zustand wird erst eintreten, wenn die Schulaffären von den Kommunen getragen werden.

Abg. Dr. v. Jagdewski (Wol.).

erklärt, gegen die Anträge stimmen zu wollen. Die Besprechung schließt. Der Antrag Biered wird abgelehnt, der Antrag v. Aries mit großer Mehrheit angenommen.

Abg. Rheinbacher (fr. Wp.).

das Geheh auch auf diejenigen Beamten auszuheben, welche vor dem 1. April 1900 angestellt worden sind.

Ein Regierungskommissar

ermittelt, der Antrag Rheinbacher sei für die Staatsregierung unannehmbar. Der Antrag Rheinbacher wird abgelehnt, § 2 angenommen, mit einem Antrag Ahrens, der in Konsequenz der gefirgten Beschlüsse das Kommunalsteuerprivileg der Geistlichen aufrecht erhält.

Abg. Dr. v. Aries (ton.).

Das Geheh bringt keine grundlegenden Änderungen, ist aber der Schlussstein im Gebäude der Beamtenbesoldungsreform.

Stempelsteuergesetz.

Die Besprechung schließt. Der Antrag Biered wird abgelehnt, der Antrag v. Aries mit großer Mehrheit angenommen.

den tragen müssen. Ich beantrage Verweisung der Vorlage an eine 21gliedrige Kommission.

Abg. Fleiter (Str.).

teilt die Bedenken des Vorredners gegen die Erhöhung der Jagdheingebühr und des Stempels auf Jagdpachtverträge.

Abg. Dr. Friedberg (nl.).

Meine Freunde sind mit der Vorlage im allgemeinen einverstanden. Die Stempelsteuer sind die notwendige Ergänzung des Erwerbs- und Einkommensteuerrechts.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben.

bedankt den Vorredner für die wohlwollende Beurteilung der Vorlage. Die Ertragsberechnung erhebe auch ihm reichlich Bedenken.

Abg. Widde (fr.).

Auch wir haben allerlei Bedenken. Die Gesellschaften m. b. H. sollte man nicht zu streng anfaßen.

Abg. Treger (fr. Wp.).

Die Vorlage wird mehr einkommen als nötig ist. Die Plasmacherei ist nicht berechtigt.

Abg. Heimann (Sog.).

Mit den Grundlagen des Entwurfs sind wir einverstanden. Freilich haben wir noch viele Änderungsanträge.

Abg. Wolff-Lissa (fr. Wp.).

Auch wir billigen die Ziele des Gesetzes ohne ihm in allen Einzelheiten zuzustimmen.

Abg. Schlusmann (fr. Wp.).

Ein Schlussantrag wird angenommen. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Dr. v. Aries (ton.).

Donnerstag 11 Uhr: Beamtenprivileg, Mantelgesetz, Wohnungsgebührgesetz (dritte Lesung), Gebührenordnung für Notarbeamte (zweite Lesung).

Schluss 4 Uhr.

Ausland.

Vor der Entscheidung?

Nach Veröffentlichung der serbischen Note haben sich die Dinge auf dem Balkan wieder mehr aufgelockert.

Zu der neuen Verschärfung und dem Ernst der Lage machte eine hervorragende diplomatische Persönlichkeit dem Wiener Korrespondenten der „B. Z.“ die nachstehenden, bemerkenswerten Angaben:

„Die Entscheidung über Krieg und Frieden steht unmittelbar bevor, weil der Beginn des Frühlingsschlages bevorsteht.“

Wien, 10. März. Die Lage wird hier ernster und kritischer beurteilt als je zuvor.

man über den großen Erfolg der Emmission der Österreichischen Staatsanleihe, der als um beachtenswerter erachtet wird, als das Publikum sich seiner Täuschung über die drohenden Möglichkeiten der nahen Zukunft hingibt.

*

Ein Kampf zwischen Kroaten und Großherzogen.
Laram, 10. März. In vergangener Nacht fand ein Zusammenstoß statt zwischen Mitgliedern und Gegnern der kroatischen Agitation, die zur Abwehr der kroatischen Agitation gegründet wurde. Im Handgemeinen wurden dreißig Revolverkugeln abgegeben. Drei Personen wurden schwer, drei andere leicht verletzt. Drei Personen wurden verhaftet.

Rundgebungen gegen Oesterreich in Mailand.

Nicht nur in österreichischen Trentino, auch im Königreich Italien selbst führt der Haß gegen die Donaumonarchie und gibt sich in seltsamen Formen kund. Zumal in Mailand ereignete sich in jüngster Zeit mehrere gegen Oesterreich gerichtete Demonstrationen, die wenig sympathisch anmuten. Unter anderem wurden die Wüste des großen Kaisers Franz Josef neulich von Studenten der technischen Hochschule auf einem öffentlichen Platze aus dem reichlich gefallenen Schnee gebildet und mit einem Strich um den Hals verlaufen. Solche mehr Beachtung verdient ein anderes Vorkommnis, dessen Schauplatz vor einigen Tagen der Saal eines Mailänder Hotels gewesen ist. Eine durch Reichtum und Ansehen gleich ausgezeichnete aristokratische Familie hatte ihre Freunde zu einem Ballfeste eingeladen und hierbei die Parole ausgegeben, daß alle Damen in Toiletten von gelber Farbe erscheinen sollten. Mit den schwarzen Gesellschaftsanhängen der Herren wurden also die Farben der österreichischen Fahne dargestellt, aber keineswegs, um der Sympathie für den östlichen Nachbarstaat Ausdruck zu geben. Denn im Kostüm wurde ein mit schwarzen Stoffen geschmückter Paravand in den Saal getragen. Auf ein gegebenes Zeichen erschienen drei in den italienischen Farben gekleidete junge Damen, die die schwarzen Toiletten, während der Gesellschaft, in der die ersten Namen der Mailänder Aristokratie und Aristokratie vertreten waren, in für mich ein Beispiel anstrebte. Daß Oesterreich-Liengarn (und Deutschland) angehöre, solcher Vorkälle Wert des italienischen Bundes, an sich nicht allzu hoch bemessen können, dürfte den Herren in Mailand und Triest wohl klar sein.

Sandel mit Mitbrütern-Zeugnissen in Rußland.

Im Rußland, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten im Betrüger, wird der „Samburger Zeitung“ eine neue erbauliche Art des Sandwibes beibringt. In Wilna ist eine Fabrik von gefälschten Mitbrütern-Zeugnissen entstanden, in der sich ein großer Betrieb vollzogen hat. Das Gerüst kam der Sache zuerst dadurch auf die Spur, daß in der Kavallerie-Schule in Twer das gefälschte Werk eines gewissen Tschernow aus Odessa, Sohn eines Gildesammanns, aufgefunden war. Nachdem dieser festgenommen wurde, stellte es sich heraus, daß viele junge Leute sich in den Besitz solcher Zeugnisse gesetzt haben, um zu einem vortheilhafteren Militärdienst zu gelangen. Wie der Verhaftete gestand, hatte er 2200 Rubel für das Zeugnis bezahlen müssen, während seine Mitbrüder, wie ein junger Apotheker, ein Zahnarzt, billiger davonkommen sind, und zwar mit 200 und 300 Rubel. Der Unternehmer und Leiter der Zeugnisfabrik nennt sich Struspat und ist als ausgesuchter Techniker und Zahnarzt bekannt. Er hat sogar als Leiter der technischen Zahnfabrik in der Hauptstadt gearbeitet in dem Bereich der gefälschten Mitbrütern-Zeugnisse lag in den Händen der Schmiede, die er in einem gewissen Kurto die Direktion erließen. Auch er ist erwünscht worden und im ganzen gelang es der Polizei, der schonenden Personen dingfest zu machen. Wie viele Zeugnisse gefälscht und verkauft wurden, ist noch nicht festgestellt, aber ihre Zahl scheint nicht gering zu sein.

Halle und Umgebung.

Salle a. S. 11. März.

Zur Submission auf die neue Stadtanleihe.

Aufer jenem Höchstloste von 101,31, das die in unserm getriebenen Abendblatt aufgeführten Balloten der Verwalter abgeben, lagen noch folgende Gebote für die 2 Millionen vierprozentiger Anleihe vor: von der Magdeburger Privatbank, Filiale Halle, 101,17 Proz., von einem Konjunktium unter Führung des Magdeburger Bankvereins 100,27 Proz., von der Firma Delbrück, Leo & Co. in Berlin 100,67 Proz., von einem Konjunktium unter Führung des Bankhauses Gebr. Arnold in Dresden 100,98 Proz., von Israel, Meyer & Sohn in Hannover 100,31 Proz., und von A. Schaaffhausen'schen Bankverein in Berlin 100,51 Proz.

Behörden in der Geflügelplage für Volksschullehrer.

In der Geflügelplageanstalt zu Cröllwitz soll im Monat April d. J. ein vierzehntägiger Lehrcursus in der Geflügelplage abgehalten werden, an dem 15 Volksschullehrer des Regierungsbezirks Merseburg teilnehmen können. Die Kreisgesundheitsbeamten des Bezirks sind angewiesen, schleunigst Anmeldungen zu diesem Kursus entgegenzunehmen und an die Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen zu übermitteln, die ihrerseits die endgültige Auswahl treffen und die Veranstaltung des Kursus veranlassen wird.

Zur antiken Beirathung der Kosten stellt das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten jedem Teilnehmer Tagelohn von drei Mark für jeden Kursus- und Reise-Tag, Reiseüber für die Hin- und Rückreise (Eisenbahnfahrt 2. Klasse) und das Unterrichtsmaterial von 20 Mark, das der Landwirthschaftskammer zufließt, in Aussicht. Die Reisekosten und Tagelohn werden den Teilnehmern von der Landwirthschaftskammer ausbezahlt werden.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden.

Die Eisenbahnverwaltung hat in den letzten Wochen in dem westlichen Bahndamm auf dem Vorplatze des hiesigen Hauptbahnhofes, nach dem Muster der Berliner Stationen, mehrere neue Bögen einbauen lassen. Während einige Bögen zur Eisenbahnweiche benutzt werden sollen, sind zwei dem minirenden Verkehrsverkehr mitzuverleihen worden. In einem Bogen hat sich ein Füllungsgerüst, in dem anderen ein Blumenbeetgerüst niedergelassen; beide Gerüste haben nach dem Bahnhofsvorplatz hin hübsch decorierte Schaulustner etnarrichtet und

präntieren sich dadurch dem reisenden Publikum recht vortheilhaft.

Durch diese Gerüste wird schon lange bestehenden Bedürfnissen abgeholfen. Durchgehende Personen, die zum Uebergang von einem Zug auf den anderen hier für einen Aufenthalt hatten, haben es immer unangenehm bemerkt, daß auf dem Bahnhof keine Gelegenheit zum Raikieren usw. vorhanden war; auch nach Blumen ist häufig Nachfrage gehalten worden. Jetzt steht unmittelbar am Bahnhofsgelände ein Freizeiter- und Blumenbeetgerüst zur Verfügung.

Ärzte und Krankentassen.

Unter dieser Ueberschrift haben wir vorgestern eine Erklärung des Verbandes zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankentassen gegeben, die sich gegen einen offenen

Brief des Verbandes der Ärzte Deutschlands an den Staatssecretär des Innern v. Bethmann-Hollweg richtete. Der Brief lautete folgendermaßen:

Eure Excellenz haben am 5. Februar 1909 von der Tribüne des Reichstages herab den deutschen Ärzten den Vorwurf eines Mißbrauchs des Koalitionsrechtes gemacht und die Möglichkeit eines Mißbrauches Kranter oder Sterbender als einen Rückfall in unsoziale Zustände (schlimmer Art) bezeichnet. Sie haben weiter geäußert, ein großer Teil der deutschen Arztenschaft sei mit solchem Verhalten in seiner Weise einverstanden, aber er werde von den eifernen Klammern des Koalitionszwanges und dem Druck eines ehrengeächtlichen Verfahrens zurückgehalten. Am 6. Februar ist am 9. Februar die Ihre Ausschreiben eingetroffen, aber es ist Ihnen schon im Reichstage selbst erwidert worden, daß man sie gar nicht anders auffassen könne, als auf den jetzigen Ködner Krankentassenkonflikt gemäht.

Exzellenz! Bei allen Beschwerden, die im Reichstage vorgebracht werden, pflegen die Vertreter der verbundenen Regierungen es abzulehnen, Beistand zu geben, solange das Verfahren noch schwebt. Warum hielten Sie es jetzt für erlaubt, während der Streit zwischen Krankentassen und Ärzten todt, über die Ärzte ein Urteil zu fällen, das diese im Kampfe benachteiligen muß? Wir Ärzte empfinden das um so mehr, als Sie offensichtlich über die Lage unseres Standes gar nicht oder falsch unterrichtet sind.

Als die sozialpolitischen Gesetze, als insbesondere die Krankenversicherung in Kraft trat, da wurden plötzlich für Ärzte mächtige Organisationen, als unsere Brot- und Arbeitsgeber gegenübergestellt, gegen die der einzelne Arzt völlig ohnmächtig war. Die Krankentassen differenzierten ihn, unter welchen Bedingungen er seinen Beruf ausüben hat, und welches Entgelt er dafür bekommen. Was man dem Arzte als Lohn für seine aufopfernde, an Engagement reiche und gefähliche Berufstätigkeit hat und noch bietet, das zu schätzen wollen wir uns an dieser Stelle verlagern noch heute, nachdem der Verzeihung fast alle schwere Kämpfe hier durchzuführen müssen, werden wir nur wenige Großen als Gegenwert für die schwierigen ärztlichen Verpflichtungen gesucht und sind noch Tausende zur Mitarbeit bereit. Ärzte von der Praxis bei der Koalitionsstreit, nicht die uns angemutete Herrschaft hat uns zusammengepreßt, nein, es war die Not, die uns als freien Bürgern unseres Staates und als den Hütern eines freien Berufes, des Ehrenamtes gegen übermühtige und herrschaftliche Kassenverwaltungen aufopfert. Eure Excellenz befinden sich in einem gewaltigen Irrtum, wenn Sie annehmen, daß wir deutschen Ärzte nur von den eifernen Klammern des Koalitionszwanges unter dem Druck eines ehrengeächtlichen Verfahrens zurückgehalten würden. Nichts von alledem ist richtig; unsere Organisation ist eine durchaus freiwillige, und gerade die Ärzte würden sich am allerinnersten von einem Zwange lassen lassen. Und was die Ehrengehrigkeit anlangt, so haben sie sich bisher strengstens davon enthalten, in diese Kämpfe einzutreten, ja wir haben es nicht genug beklagen müssen, daß ihre Entscheidungen den Interessen des ärztlichen Standes nicht gänzlich entsprechen. Nun ist es aber jedenfalls, daß ein hoher Staatsrat von der Tribüne des Reichstages herab höchste Einrichtungen wegwerfend beurteilt, bloß weil er vermutet, daß viele unter Umständen dem Arztstande bei seinem Existenzkampf nützen könnten.

Ein großer Teil der deutschen Ärzte soll mit dem Verhalten der jetzt im Vorbereitung befindlichen Ködner Verzeihung nicht einverstanden sein? Ist es Ihnen bekannt, daß 24.000 deutsche Ärzte, im deutschen Ärztevereinsbund und im wirtschaftlichen Verbande organisiert, also bis auf verhältnismäßig Ausnahmen alle für die Praxis in Frage kommenden Ärzte, geschlossen hinter ihren Ködner Kollegen stehen? Gegen die Kassenverwaltungen fanden Eure Excellenz leider kein Wort des Tadelns! Und doch handelt es sich nicht, wie so vielfach fälschlich angenommen wird, um einen Verzeihung, sondern der Ködner Krankentassenverband hat die alten Ködner Ärzte von jeder kassenärztlichen Tätigkeit ausgesperrt, und nicht genug damit, daß man ihnen ihre Kassenpatienten entzog, nein, Kassenverwalter, Generalsverwaltungen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind einmühtig in dem Bestreben, sie auch noch in der Privatpraxis zu schädigen. Wenn jetzt in Ködner Kranter oder Sterbender ihrem Elend hilflos überlassen werden, dann trifft die Schuld daran nicht die Ärzte, sondern die Kassenverwaltungen, die zwar durch öffentliche Bekanntmachung ihren Kassenmitgliedern mitgeteilt haben, daß sie Kosten, die aus ihren Kassenmitgliedern der Ködner Ärzte entstehen würden, nicht erheben, die aber nicht, wie es ihre Pflicht war und ist, für die ausgeschalteten Kassenärzte ausreichenden und vollwertigen Ersatz beschafft haben.

Daß die Krankentassenkämpfe zum Teil auf Kosten der Kranken geführt werden, ist schändlich, das geben wir zu, aber das sollten sich in erster Linie diejenigen sagen, die jene Kämpfe aus Herrschaft herbeigeführt, und diejenigen, die sie nicht verhindert haben. Wir Vertreter der kämpfenden Arztenschaft fühlen uns heute noch wie immer als die Vertreter eines Standes, dessen Aufgabe und höchstes Ziel Betätigung der Menschlichkeit ist, die Bewirtung unserer sozialen Gewinnung sehen wir in der gewissenhaften Ausübung unseres Berufes, und wir sind überzeugt, daß hierin die deutsche Arztenschaft hinter keiner anderen Gesellschaftsstände zurückbleibt. Aber wir Ärzte haben auch die Pflicht der Selbsterhaltung und Pflichten gegen unsere Familien; deshalb heißt es dem Publikum einen schlechten Begriff vom ärztlichen Stande beibringen, wenn man uns zumutet, auch im Kriege unserer Gegner den Willen zu tun und uns ihm so lange zu fügen, bis wir überflüssig geworden sind.

Solange die Kassenordnungen sich nicht herbeifügen, als die Beherrschung und Lebensbedingungen des ärztlichen Standes und Berufes die von uns geforderte Rücksicht zu nehmen, solange es und muß es Kampf und Streit geben. Aber selbst wenn eure Excellenz versichert: Niemand wird es freudiger begrüßen, als die Beherrschung der deutschen Ärzte, wenn die kassenärztlichen Kämpfe und Kämpfe aufhören werden. Die deutsche Arztenschaft hat oft genug den Weg gezeigt, ein Arztetage nach dem anderen hat in ungeschätzten Einlagen, Denkschriften und Vorschlägen darauf hingewiesen, daß die Ärzte nur als freie Mitarbeiter an den sozialen Aufgaben unserer Zeit ihren Beruf voll

erfüllen können: Niemand hat uns erhört. Jetzt, Excellenz, wo die Sache an Ihnen ist, wo Sie die Grundlinien der Versicherungsreform entwerfen, zeigen Sie im gleichen Augenblicke, daß auch Sie, trotz abnehmenden Verhältnisses für den Kern der Sache, nicht gewillt sind, daß die von Ihnen geplanten Einigungsanfragen mancher Kassen zu bestehen vermögen. — Sei es, was Sie wollen, Sie aber dürfen nicht. Sollte aber der Versuch gemacht werden, uns Ärzte mit unseren Berufsbedingungen unter dem Spruch eines Schiedsrichters zu zwingen, und auf diesem Wege uns das Recht der Freiheit der Hilfeleistung, unsere besten Kräfte zur Verbeugung unserer Berufs- und Stambesinteressen, aus der Hand zu winden, dann können Excellenz versichert sein, Sie werden die deutsche Arztenschaft ebenso einig im Widerstand finden, wie sie jetzt zum Schutze ihrer bedrohten Rechte einig und treu zusammensteht. Sorgen Sie dafür, daß König allenthalben den ärztlichen Standesvertretungen das Recht eingeräumt werde, bei der Regelung des kassenärztlichen Dienstes mitzuwirken, daß dem Arzte in Zukunft sein ihm durch die Kassenverwaltung verdrängtes Recht auf freie Ausübung des Berufes gewährleistet und er der Willkür der Kassenverwalter entrückt werde. Dann, aber nur dann, wird endlich dem ärztlichen Stande der Frieden zurückgegeben sein.

Leipzig, den 18. Februar 1909.

Der Vorstand des Verbandes der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.
Dr. Hartmann, Dr. M. Goch, E. H. Dr. Dippe, Dr. Dumas, Dr. Gähler, Dr. Hirschfeld, Dr. Mejer, Prof. Dr. Schwarz, Dr. Streffer, Dr. Wolffert.

Von der Gose

erzählt das „Leipz. Tabl.“ ein hübsches Geschichtchen, das für uns um so mehr Interesse hat, als auch die Döllinger Gose, dieses in Halle von alterher hochgeschätzte Getränk, darin eine Rolle spielt:

In jeder Gosenstube, wo man auf Tradition hält, hängt in Leipzig und Nachbarräten das Bild des alten Dessauers; denn kein Geringerer als Fürst Leopold von Anhalt-Dessau hat die Gose nach Leipzig gebracht. An einem heißen Sommertage war es, anno domini 1740, da hielt der Fürst nach langem Ritt auf hiesiger Landstraße vor einem Wirtshaus in Dorj Gutschütz. Vom ehrenvollen Wirt heischte er einen frischen Trant, aber was er im Pumpen von Steinzeug belam, das mundete ihm gar wenig. Und er schloß ein tiefes Mittel mit den Männern von Gutschütz, ihm jammerte er in seinem menschenfreundlichen Herzen, jowarier jetzt er sich über den herrschenden Bierzwang hinweg und verpaid ihnen ein Getränk zu senden, das ihnen wohl gefallen werde. Der alte Dessauer hielt sein fürstlich Wort, bald nachher langte in Gutschütz eine Faßre Gledischer Gose an, wie sie in dem Dorfe Gauditz von alters her gebraut wurde. Des waren die Männer von Gutschütz froh, und der Wirt die Bürger Leipzigs pilgerten in Scharen nach Gutschütz hinaus, um sich an dem edlen Trant zu laben nach des Tageswerks Mühen und Sorgen. Später herrte Napoleon die Grenzen, und der Quell der anhaltischen Gose wurde verstopft, bis dann nach einiger Zeit in der kleinen Weißbierbrauerei des Rittergutes Döllnitz ein Braumeister Lebermann eine vorzügliche Gose herzustellen wußte, deren Ruf sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde dem hiesigen Eisen-dreher Herrn Franz Gerlach verliehen.

Eine Allgemeine Bauartlich-Ausstellung findet unter Förderung durch Behörden und verschiedene Fachverbände in der Zeit vom 12. bis 30. Juni d. J. auf dem Messegelände in Leipzig statt. Der Gliederungsplan für die Ausstellung läßt erkennen, daß es sich um eine Veranstaltung handelt, die in dieser Art und in dem Umfange noch nicht stattgefunden hat und nicht allein für Sachkreise, sondern auch für die Allgemeinheit von großer Bedeutung ist. Die Zahl derjenigen Firmen, die in größerem Umfange ihre Erzeugnisse vorführen, ist bereits eine beträchtliche, so daß die Besichtigung der Ausstellung durch zahlreiche leistungsfähige Firmen aller einschlägigen Branchen geschieht ist.

Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs hat Generalversammlung am Mittwoch, den 17. März, abends 9 Uhr, im Hotel Kaiser Wilhelm, Bernburgerstraße, mit folgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Entloftung des Vorstandes. 4. Ergänzungswahlen für den Gesamtausschuß. 5. Sonstige Anträge und Mitteilungen.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für die bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Die Schilder Strassenreinigungs-Kommission in Halle!

Unser Strassenreinigungsamt ist auf der Höhe, das hat der Magistrat am 8. März den Stadtvätern klar gemacht. Schnee liegt ja noch — zugegebener Weise — in einigen Straßen, das haben sich ja auch andere Städte, wie Leipzig und Schöneberg, geleistet — aber in den Hauptstraßen ist bei uns der Schnee sofort entfernt worden. Leider ist nicht möglich in der Stadtvorberatung festgestellt worden, wo ich e Straßen zu den u p t t a h e n gehören. Ich dachte bisher immer an einer der Hauptstraßen — dem Steinweg — zu wohnen, das ist Gott je Dank nicht so, denn bis heute, 10. 3., liegt der Schnee noch auf dem Steinweg. Nun, wenn die Anwohner der Nicht-Hauptstraßen auch jetzt gerade keine freudigen Gesichter machen, so wird sich bei ihnen die Freude einstellen, wenn die Steuer-Einschätzung erscheint, denn es ist doch wohl selbstverständlich, daß die Bewohner von Straßen 2. Klasse nicht in dem Maße zur Kommunalsteuer herangezogen werden können, wie die Anwohner der Straßen 1. Klasse. Den Betrag, den sie voraussichtlich weniger an Steuern zu zahlen brauchen, müssen sie ja im Winter für Stulpen- und Wasserstellen anlegen.

Aus — Schilda soll kürzlich eine Kommission von Gemeindevorständen hier gewesen sein, um sich über die Wirksamkeit des Strassenreinigungsamtes zu informieren. Die Leistungen haben der Kommission auch g e n ü g t, denn sie war der Meinung, auch ohne Strassenreinigung könne nicht mehr Schnee und Eis auf den Straßen sein, als jetzt, aber die Sparlamette erliefen ihr ungenügend. Es wurde deshalb der Beschlus gefaßt, in Schilda die Strassenreinigung in häßliche Regie zu übernehmen — einfach ohne die Straßen reinigen zu lassen. Die Spar-

nisse werden auf 20 000 M. jährlich geschätzt, also wird
Sölden in einigen Jahren eine der reichsten Städte werden.
Das Beispiel wird zur Nachahmung empfohlen.

R. F.

Provincial-Nachrichten.

Motorfahrillen.

Bad Nauherberg, 9. März. Seit einigen Tagen pro-
bieren zwei Herren aus Hannover hier einen Motorfahrillen
aus. Die Herren legten gestern auf der Strecke von Andre-
berg nach hier die erste längere Distanz zurück. Sie durch-
fuhren die 9,9 Kilometer lange Strecke in der Zeit von
20 Minuten, dem teilweise 20-30 Zentimeter hohen
Schnee eine vorzügliche Leistung. Der Führer, der noch
solche hinken je eine vierköpfige Luftschraube hat, ist mit
einem 8 P. S. Motor ausgerüstet, hinter dem der Führer
und ein Passagier Platz nehmen können. Heute abend wurde
der Führer eingepackt, um auf einer geraden Strecke pro-
bieren zu werden.

20 Prozent Steuererhöhung.

Nordhausen, 10. März. Der Entwurf zum Haushalts-
plan der Stadt Nordhausen pro 1909 liegt nunmehr vor. Er
balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 1 391 000 Mark,
d. h. ein Mehr von 105 000 Mark. Der Entwurf schlägt eine
Zulassungssteigerung um 20 Prozent vor.

Zum Kaiserbesuch.

Stolberg a. S., 10. März. Wie wir schon berichtet,
wird der Kaiser unserer Fürstin im August d. Jrs. einen Be-
such abtrotzen.

Bei diesem Besuch ist auch eine Besichtigung der weit
und breit bekannten Ruine Hohstein bei Neudorf u. S.
vorgesehen, die bekanntlich Eigentum des Fürsten Haules ist,
das für deren Erhaltung im Laufe der Jahre viel getan
hat.

Kasse a. S., 10. März. (Der Polizeihund.)
Bei einem Einbruchverbot in das Gehöft der neuerbauten
Domänenhäuser in der Gölzer Straße stellte der Polizeihund
„Bella“ den Dieb und machte ihn fest. Dadurch gelang es,
dem Einbrecher die gestohlene Beute abzunehmen und seine
Personalkennzeichen festzustellen.

Bahnhof Corbach, 9. März. (Erzironen) auf-
gefunden wurde am heutigen Morgen ein etwa dreißigjähriger
Mann, dessen Person völlig unbekannt ist, da er keine
Ausweispapiere bei sich trug. Er hatte sich an der Haupt-
des hiesigen Lokomotivführers R. niedergelegt und Kopf und
Stiefel ausgezogen, so daß anzunehmen ist, was auch der
ärztliche Augenschein bestätigt hat, daß er betrunken gewesen
ist. Anhängend war er auch lungenerkrankt.

Seiß, 10. März. (F. Lüchig) ist mit einer Summe
von 1055 Mark gestern abend der Kellner Gustav Rothardt,
der erst seit einigen Tagen den Oberkellnerposten im Be-
reichsaus besetzte, geworden. Sein Prinzipal hatte ihn
mit dieser Summe fortgeschickt, von der er 1000 Mark bei
einer Bank einzahlen und mit dem Rest eine Gastordnung
begleichen sollte.

Largan, 9. März. (Der älteste Zwölfer-
suzer.) In Delschitz starb am 5. März am Herzschlag der
Rentier Franz Hammer, der wohl der älteste ehemalige
12. Suzer war, denn er gehörte dem Jahrgang 1847-49
an; er hatte bis zur 3. Stadron gebient.

(Sorgau, 10. März.) (Ein Schwindlerparce.)
Der Schneider Hermann Heese aus Delschitz und der Agent
Franz Jörner aus Halle a. S. die zurzeit eine ihnen von der
Strafammer in Halle wegen Betrugs im wiederholten Rück-
falle auferlegte jährliche Zuchthausstrafe in der Strafanstalt
Ludau verbüßen, wurden heute anderweit wegen Betrugs in
zwei Fällen zu einer weiteren Zuchthausstrafe von je zwei
Jahren und zu einer Geldstrafe von je 300 Mark verurteilt. 40
Tage Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte
auf 10 Jahre verurteilt. Der Mitangeklagte Maurer Carl
Brade aus Delschitz wurde freigesprochen.

Barby, 9. März. (Nach wochenlanger ange-
strengter Arbeit) ist es endlich gelungen, unsere
Fährte, die bei schwerem Eisgang entfihrte wurde und dann
im Kuhwender zwischen Geitripp und Etschollen hängen
blieb, aus ihrem Gefängnis zu befreien. Jetzt steht das
Fahrzeug wieder in der freien Erde und harret der Befeh-
rung nach seinem Bestimmungsort.

Stahlfur, 9. März. (Schenkung für das
Waisenhaus.) Ein jüngst verstorbener Einwohner hie-
siger Stadt hat dem Waisenhaus eine nicht unbeträchtliche
Schenkungen gemacht.

Emielof, 9. März. (Durchgebrannt) ist in
diesen Tagen die Frau eines hiesigen Einwohners mit ihrem
Viehhaber. Sie ließ Mann und zwei kleine Kinder im Stich;
auch etwa 1000 Mark sollen seit dem Weggange der Frau in
dem betr. Haushalte fehlen.

(Tiefel, 10. März.) (Das Testament im Ka-
tender.) Von interessierten Stellen wurde im Nachlaß
eines jüngst verstorbenen hiesigen Privatiers ein Testament
vermißt. Man suchte fruchtlos, aber es fand sich nichts.
Natürlich taucht auch schon die üblichen unaufrichtigen
Gerüchte auf. Jetzt, viele Wochen nach dem plötzlichen Tode des
Erblassers, fand sich das Testament, das allerdings wesent-
liche Abänderungen der Erbschaftsanteile bringt, in einem alten
— Kalendar vor.

S. Dresden, 9. März. (Der flüchtige Oberleut-
nant Wagner.) der in Potsdam einen Selbstmord mar-
tiert hatte, um sich einer Freiheitsstrafe zu entziehen, ist
wieder verhaftet worden. Er wurde ins hiesige Militär-
untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die strafbaren Hand-
lungen hatte Wagner während seines Kommandos bei einem
flüchtigen Bezirkskommando begangen.

Mischliches.

Zeppelin I

ist gestern bereits zum dritten Male aufgestiegen. Das Luftschiff
führte zunächst mit mäßiger Geschwindigkeit gegen den aus Nord-
osten kommenden Wind nach der Stadt Friedrichshafen zu, überflog
diese und kehrte in einem großen Bogen landeinwärts wieder auf

den See zurück. Solange das Luftschiff mit der Luftschraube
entwickselte es eine ungeheure Geschwindigkeit. Um
12 Uhr 10 Minuten wurde in der Bucht von Friedrichshafen ein
Wohlfahrt auf den See vorgenommen, wobei ein Passagier-
wagensel festsitzend: Graf Zeppelin stieg aus, und an seiner Stelle
begab sich der junge Graf in die Gondel. Dieses Manöver, das
tags zuvor auf dynamischem Wege nicht recht gelingen wollte,
vielmehr mit einem Gasverlust verbunden war, gelang diesmal
vorzüglich. Auch das sich hieran anschließende Manöver mit der
Höhens- und Seitensteuerung war trotz des Windes recht gut. Das
Luftschiff folgte stets gehorchen dem Steuer. Während die vorige
Lebungsfahrt nur gewissermaßen als Paradeahrt gelten konnte,
wurde diesmal mit dem Reichsluftschiff fira am exzerziert.
Die Leubungen werden zurecht fortgesetzt. Um 1/2 12 Uhr traf Graf
Brandenstein-Zeppelin mit seiner Jugend Gemahlin ein und konnte
dem Schauspiel der Zwischenlandung auf dem See noch beimohnen.
Am der Fahrt beteiligten sich 10 Personen. Um 1 Uhr erfolgte
die Landung des „Z. I.“ glatt.

Der Berliner Geistesfucher.

Eine der bekanntesten Berliner Persönlichkeiten, ein Mann,
über dessen Erscheinung, über dessen Meinungen und Taten man
lächelte, dessen Glaubensstärke aber jedem Respekt einflößen mußte,
ist gestern gestorben, Dr. E. G. W. Müller.

Dr. Müller gehörte zwei Fakultäten als Doktor an. Er war
Philosoph und Rechtswissenschaftler. Er war ein juristischer Sach-
verständiger in literarischen Fragen. In seinen Kreisen genoß er
unbedingtes Vertrauen. Was verlangte man nicht alles von ihm!
Ein Müdigkeit hat den Schatz verloren — Dr. Müller wurde
zu Hilfe gerufen. Die Geistes sollen den Angetreuen zurückerbringen.
Ein Kaffee ist durchgegangen — Müller sollte bei den Geistes
zu Hilfe kommen. ... Tag für Tag kamen sie und fragten ihn.
Und er wußte jedem, wenn auch nicht zu helfen, so doch zu
raten. Wenn aber die „Geistes“ ihm im Stich ließen, dann lag es
nicht an ihnen, was Müller glaubte, sondern an ihm, weil er nicht
die richtige Beschränkungsformel gefunden.

Müller wurde im September 1830 zu Magdeburg als
Sohn eines preußischen Offiziers geboren. Durch die Familie
seines Vaters war er mit dem Geschlecht der Grafen Schwert-
zin und dem Freiherren von S. verbunden. Er war ein
während er mütterlicherseits aus der Geseherten und Humanisten-
familie Agricola abstammte. In jüngeren Jahren war Müller
auf dem preussischen Ministerium des Innern in der Stellung eines
Geheimsekretärs sowie als Referent für literarische Angelegen-
heiten auf dem Berliner Polizeipräsidium tätig. In den letzten
30 Jahren seines Lebens hat sich Dr. Müller von jeder dienstlichen
Tätigkeit zurückgezogen, um sich der Erziehung der spirituellen
Phänomene hinzugeben. Zum ersten Male trat er als
literarischer Schriftsteller an die Öffentlichkeit mit einer Ver-
teidigungsschrift für den Bauernknecht Karl Wolter, welcher
als Unzufriedener und Urheber des „Spukens von Resau“ zu
einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt war. Seitdem hat
Dr. Müller wieder nicht in allen Strafsachen, die eine Verbindung
zum Spiritismus hatten, wie besonders in der einst viel be-
sprochene Broschüre gegen das „Stimmenbuch von A. R. K. H. e.
sowie gegen das „Materiensubstratum“ Balista Köpfer eine
herausragende Rolle als Sachverständiger gespielt.

Rum ist er tot, der seine Dr. E. G. W. Müller, der Geistesfucher
und Geistesfucher, das verführerische, verheißene Willens mit
den blauen, träumerischen Augen, die hinter dicken Wimpernlidern
mit dem Bild eines Kindes in diese Welt der Wirklichkeit sahen.
Nach mehrwöchigem Krankenlager ist er dahingegangen in die
Gefilde der Ewigkeit, die er so oft gerufen, von denen er sich auf
Schritt und Tritt umhertrotzte, die sich ihm in jedem ver-
dunkelten Raum mit Kopf- und Glöckchen, mit rätselhaften
Aecherungen offenbarten. Jetzt weiß er die Wahrheit, er, der so
oft getäuscht wurde, und trotz allem immer weiter kämpfte, trotz
aller Enttäuschungen, trotz aller Prognosen immer weiter kämpfte für
das, moan er in der Tiefe seines Gemüts überzeugt war. Das
war die Tragik dieses seltsamen Lebens.

Auf der Zeche Radobitz ist man mit den Anfräumarbeiten
bis an die erste Zeche gelangt. Gestern hat durch den Unter-
suchungsrichter und drei Beamte der Staatsanwaltschaft Müller
eine Befragung der zweiten Sohle statt. In der Befragung
nahmen teil Vertreter des Oberbergamts Dortmund, des Berg-
reviers Samt, der Lokalpolizei von Höl, der Kreisarzt des
Kreises Lüdinghausen und der Knappschaftsarzt Dr. Meyer. Der
Arbeiterausgang war schon eingeleitet. Eine Zeche wurde frei-
gelegt. Sie wurde unten eingeleitet und zutage gefördert. Nach
Ausgabe des Kreisarztes war sie vollständig in unifizierter,
geruchlos, trocken, verbrannt und unentzündlich. Eine zweite Zeche
ist schon sichtbar; sie muß aber erst freigelegt werden, da sie ganz
unter Gestein liegt. Auf dem Zechenplatz ist alles still und ruhig;
es fanden keinerlei Annehmlichkeiten statt.

Die Wollschaf in Baden. Ein Wolf, der in einem badischen
Dorfe zu Kreuzungsweggeden auf einem Fode an der Rette gehalten
wurde, rief sich los. Er tötete einen wertvollen Wessenspinser und
fiel Johann das Pferd eines Genarmen an. Es wurde ein Kessel-
treiben veranstaltet, wobei der Wolf getötet wurde.

In die Ehe gepreßt. Ein interessanter Prozeß erreichte
heute vor einem Zivilsenat des Wiener Landgerichts sein
Ende. Frau Romana La gler klagte auf Ungültigkeit der
Ehe, die sie am 2. Febr. 1902 mit dem Lokomotivführer Paul
Lagler eingegangen war. Sie stützte ihre Klage darauf, daß
die Trauung gegen ihren Willen erfolgt war, und daß ihr
Stiefvater ihre formale Einwilligung durch brutale Gewalt
und gefährliche Drohungen erzwingen hätte. Die
Klägerin hatte ihren Mann als 15jährigen Mädchen im
Hause ihres Stiefvaters, des Oekonomens Mafariss Chris-
tianus, in St. Weit an der Glan kennen gelernt. Sie
empfangen gegen ihn eine heftige Abneigung, die sich noch ver-
stärkte, als er sie anheiratete. Aber ihr dem Trunke er-
gebener Stiefvater, dem der Aufenthalt des Mädchens in
seinem Hause ein Dorn im Auge war, verleihte ihr, um ihre
Einwilligung zu erzwingen, Drohungen und Rauf-
schläge. Als diese den gewünschten Erfolg nicht zeitigten,
übertrug er sie in einem Nebenraume ein, wo er sie von Zeit
zu Zeit mit einem Wasserkrug schlug, bis das Blut
herausragte. Dabei ließ er die Drohung aus, sie zu
erdrosseln, falls sie sich nicht anständig fände. So hätte das
junge Mädchen, noch ehe sie ihr 16. Lebensjahr erreicht
hatte, zum Traualtar. Das eheliche Leben der beiden Gatten
gestaltete sich von vornherein sehr unglücklich. Auch als ihnen
ein Kind gezeugt wurde, wurden ihre Beziehungen nicht
inniger. — Der Gerichtshof erklärte die Ehe für ungültig,
weil die Einwilligung der Frau durch begründete Furcht er-
zungen sei. Die Klägerin erhält dadurch die Freiheit, sich
nunmehr nach dem Zuge ihres Vermögens zu vernehmen.

Der „glückliche Boot.“ Der bekannte Kreissekretär Roos-
welts, der während seiner Anwesenheit im Heime des Bräutigams
Joern von der Presse als der „glückliche Boot“ angesprochen
wurde, der glückliche Unglückliche, der stets alle kleinen Zwischen-
fälle Roosweltscher Politik in der unbekannten Rolle des Sünden-
bodes miterlebte, hat jetzt den Lohn seiner Schuld gemietet: durch

Verwendung Rooswelts ist er zum Gefangenen-Gewächshaus von Neu-
port ernannt worden, zum Chef von 1900 Angehörigen, zu einem
politischen Wachführer, der über ein Jahresentlohn von 50 000
Mark verfügt und durch dessen Hände jährlich 800 Millionen rollen.

Die Gefahren der Ventilation. Aus Paris wird uns be-
richtet: In der vergangenen Woche wurden von zwei in Staats-
diensten stehenden Ärzten interessante Versuche über die Wirkung
elektrischer Ventilatoren vorgenommen, die überaus überraschende
Ergebnisse ergaben. In fünf verschiedenen Cafés und Restaurants
sahen nacheinander dieselben Experimente statt; in dem ersten
Café, wo man morgens um halb zehn die Versuche begann, nachdem
die Ventilatoren acht Stunden lang nicht gearbeitet hatten, fielen
die Ventilator vor der Einschaltung der sogenannten „Luft-
reiniger“ und 10 000 Bakterien im Kubimeter Luft fest. Nach
einzigender Tätigkeit der Ventilatoren war der Bakteriengehalt
der Luft auf 35 000 im Kubimeter angewachsen. In einem zweiten
Café wurden vor der Einschaltung der Ventilatoren 12 000, nach
der Tätigkeit der Ventilatoren 89 000 Bakterien im Kubimeter
Luft festgestellt. Ähnlich waren die Resultate in den übrigen
Cafés. Diese Feststellung, nach der die Luftreiner nicht nur
ihren Zweck nicht erfüllen, sondern eine größere gesundheitliche Gefahr
bedeuten, erregt begrifflichsehr lebhaftes Aufsehen; in den
elektrischen Ventilatoren entstehen die beiden Verge ein gefährliches
Verbreitungsmittel für ansteckende Krankheiten und insbesondere
für die Tuberkulose.

Eine Untergrund-Stufenbahn in Newyork. Um die von dem
gewöhnlichen Straßenverkehr überlasteten Newyorker Verkehrswege
zu ergänzen, ist jetzt von der Kommunalbehörde der Bau einer
großen Untergrund-Stufenbahn in Aussicht genommen. Zunächst
wird eine Linie gebaut, die unter dem Broadway laufend von der
14. bis zur 42. Straße geht und unter der 34. und 13. Straße
Stellenabzweigungen erhält. In jedem Tunnel laufen vier Plat-
formen mit einer Geschwindigkeit von je 3, 6, 9 und 12 englischen
Meilen in der Stunde. Auf der kleinsten Plattform werden die
erzogen. In dem Entwurf wird ausgeführt, daß das Auf- und
Absteigen von der einen Plattform auf die andere mit größter
Leichtigkeit und völlig gefahrlos bemerksichtigt werden kann.

Letzte Nachrichten.

Die Balkankrise.

Belgrad, 10. März. Man behauptet hier mit Be-
stimmtheit, daß die serbische Regierung den Vorschlag des
Großen Vorgesah nicht annehmen werde, und hat bereits alle
Vorbereitungen zu einem evtl. Zollkrieg getroffen. In der
heutigen Sitzung der Stupischina wurde die Vorlage eines
gemeinamen Zolltarifs beschlossen.

Belgrad, 10. März. Wie amtlich verlautet, erklärt eine
russische Note, daß die Antwort Serbiens in Petersburg mit
Befriedigung aufgenommen worden sei und beglückwünscht
die serbische Regierung dazu. Die Note soll heute den
Mächten, mit Ausnahme von Oesterreich-Ungarn, zugehen.

Der Militär-Etat in der Budgetkommission.

Berlin, 10. März. Heute mittag hat die Budgetkommit-
tion des Reichstags den Militär-Etat noch nicht erledigt.
Bespäglich der Leubungsplätze wurde auf Wunsch des Zen-
trums eine klarere Buchführung zugelassen. Eine weitere An-
regung aus dem Zentrum empfahl, wegen der herrschenden
Finanznot die großen Manöver ausfallen zu lassen. Die
große Anzahl der Bauhäuser wurde bemängelt; eine Prü-
fung, ob sich Ersparnisse erzielen ließen, wurde zugelassen.

Zum Gall Trelmel.

München, 10. März. Hier wird auf das Bestimmteste
versichert, daß sich die bayerische Regierung bei der prin-
zipiellen Bedeutung des Falles nicht ohne weiteres in die
Entscheidung der Kirche fügen wird. In liberalen par-
lamentarischen Kreisen glaubt man allerdings nicht, daß sich
Kulturminister Dr. Wehner den Wünschen des Zentrums
entgegenstellen werde.

Beurteilter Erpresser.

Frankfurt a. M., 10. März. Das Kriegsgericht ver-
urteilte heute den Infanteristen Karl Riesel von der 5. Kom-
panie des 166. Infanterie-Regiments in Snaun wegen Er-
pressung zu 6 Monaten Gefängnis und Verweisung in die
zweite Klasse des Soldatenlandes. Riesel hatte einen
Frankfurter Gastwirt durch anonymen Brief aufgefordert
ihm 20 Mark zu senden, widrigenfalls er ihn wegen Ver-
gehen gegen § 175 zur Anzeige bringen würde.

Protest gegen die Telefonvermehrung.

Strasbourg i. El., 10. März. Die hiesige Handels-
kammer beschloß, eine Eingabe an den Reichstag zu machen,
in der sie gegen den Entwurf der neuen Fernsprechnetz-
ordnung protestiert.

Unbekannte Leichen.

Hannover, 10. März. Heute mittag wurden in einem
nahgelegenen Walde die Leichen eines unbekanntes Paares
aufgefunden. Es ist ein etwa 20 jähriges Mädchen
der mittleren Stände und ein 24 jähriger Mann, bei
dem sich eine goldene Uhr und Kette sowie eine geringe
Barzahl vorfand.

Stiftskleiderverbrecher.

Frankfurt a. M., 10. März. Vor dem hiesigen Schwur-
gericht wurde der Gärtner Speth, der sich an seiner
eigenen 15jährigen Tochter vergangen hatte,
wegen Diebstahle zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wulkanische Eruption.

Sidnen, 10. März. Wie Depeschen aus Neuseeland
melden, ist der Vulkan Agarua hoh seit gestern früh
wieder ununterbrochen in Tätigkeit. Der Berg ist in Nebel
und Dampfwolken gehüllt und die Lava wälzt sich in Strö-
men den Abhang herab.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport:
Eugen Steinmann; für das Feuilleton und Vermischtes:
Paul Schauburg; für den Handelsteil: Friedrich
Alexander Ragh; für den Inlandteil: Friedrich
Endruat; Druck und Verlag von Dito Fendel. Sämtlich
in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten. —
entsprechlich „Unterhaltungsblatt“.

